

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 29. Juni.

Wettervorhersage der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Für Mittwoch: Mäßige nordwestliche Winde, bedeckt, kühl, zeitweise Regen.
30. Juni: Tagesmittel +16,0°, Maximum +20,0°, Minimum +11,2°.

In unserem täglichen Feuilleton beginnen wir heute mit der Veröffentlichung eines neuen Romans „Die letzten Tage von Messina“ von Erich Friesen, der sicherlich das gespannteste Interesse aller unserer Leserinnen und Leser finden dürfte. Der Roman baut sich auf der furchterlichen Erdbebenkatastrophe auf, die in den letzten Dezembertagen des vergangenen Jahres die Stadt Messina und zahlreiche andere Orte der sizilianischen und Festlandslüste dem Erdboden gleichmachte, und schildert in einer weit auslaufenden, dramatisch bewegten Handlung alle die Schrecken, die sich im Gefolge des Bebens zeigten. Im Mittelpunkt stehen zwei psychologisch besonders sympathisch behandelte Frauengestalten, um die herum sich ein Kreis anderer uns menschlich nahekommender Personen gruppiert, die in Verbindung mit tieftragischen Konflikten das Interesse bis zur letzten verständlichen Lösung fesseln.

Zu einer dringlichen Sitzung wurden unsere Stadtverordneten auf heute abend 8 Uhr berufen. Wie wir hören, handelt es sich um eine unauflösbare Grundstücks-Kaufangelegenheit.

Auf dem hiesigen Postamt ist seit gestern infolge einer Veränderung eingeführt worden, indem die zur Ausgabe gelangenden Zeitungen nicht mehr am mittleren Postschalter ausgegeben werden, sondern am Paketschalter abgeholt werden müssen.

Ein wirklich schönes Programm bietet in diesen Tagen unser Kino-Salon seinen Besuchern. Das altägyptische Drama „Thells Herz“, welches durch seine Farbenpracht besonders eindrucksvoll wirkt, sowie das Lebensbild „Das Verbrechen des Hippolytes“ sind allseitigen Beifall. Auch Jepselins Mischspiel bei Göttingen und seine Himmelfahrt von dort aus werden recht anschaulich im Bilde vorgeführt. Interessant ist ferner die schöne Naturaufnahme „Africa“ und den Vogel schließt bei den Bildern, die den Humor verflochten, wieder einmal unser alter Bekannter Lehmann ab, der sich diesmal als Verlobter präsentiert. Von Freitag bis Sonnabend wird u. a. das historische Drama und Kriegsschauspiel „Die Jungfrau von Orleans“ gezeigt, worauf schon jetzt hingewiesen sei.

Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah! Ein idyllisches Plätzchen inmitten der Stadt und dennoch abgeschlossen vom Getriebe der Straße ist unser „Bad Ernstthal“. Gerichtlich im sog. Kohnmühlengraben gelegen, ist es ein Fleckchen Erde, wie noch selten zu finden. Dort kann sich jedermann nach des Tages Last und Mühen im prächtigen schattigen und zugfreien Garten erholen. In den schöngepflegten Anlagen beginnen die Blumen in allen Farben zu blühen, bald wird auch die Lindendäule ihren würzigen Duft verbreiten. Darum: wer sich erholen will, besuche Bad Ernstthal.

Wie wir in auswärtigen Zeitungen lesen, beschloß der Sozial-Reglerverband Hohenstein-Er. und Umgebung in einer im Restaurant „Zur Hopfenblüte“ in Richtenstein abgehaltenen Versammlung, sein erstes Geldpreisklagen in Richtenstein und zwar auf den Bahnen des Restaurants „Zur Hopfenblüte“ und „Krykallpalast“ abzuhalten. Das sollte am Sonntag, den 18. Juli, beginnen und währt bis Mitte August. Als 1. Preis wurde 700 Mk. festgesetzt. Nur Bundesmitglieder können sich daran beteiligen.

Einem recht dringlichen Bedürfnis hilft jetzt die hiesige Bahnverwaltung ab, indem sie längs des Güterbodens die Fahrstraße bis zum Altablauge mit Steinen pflastern läßt. Was diese Neuerung für Wert haben wird, werden am besten die am Güterbahnhof verkehrenden Geschäftsführer beurteilen können. Die Pflasterarbeiten werden von einer Glauchauer Firma ausgeführt. Während

dieses Jahr bloß der Teil am Güterablaugeplatz hergestellt wird, soll später auch die Fahrstraße bis zur Schützen- und Antonstraße und später dann auch die Straße vom Güterboden bis zur Goldbachstraße mit Steinen belegt werden.

Der Erzgebirgische Gauverband Sächsischer Gewerbevereine hielt am Sonntag in Zwickau eine Vertreterversammlung ab, zu der auch der Gewerbeverein Hohenstein-Ernstthal (Neustadt) einen Abgeordneten entsandte. Man sprach sich u. a. für die Einführung einer Zwangsversicherung selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender zur Alters- und Invalidenversicherung aus. Dann wurde eine Petition an die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen beschlossen um Vorbeugungsmaßnahmen gegen Ueberfüllung der 4. Klasse-Wagen, ferner um Anbringung von Aborten in dieser Wagenklasse, sowie um Wiedereröffnung des Zugabruhs auf den Bahnhöfen. Nachdem der Vertreter von Hohenstein-Ernstthal für das dem Verein anlässlich der Feier des 50jährigen Bestehens überreichte Geschenk besten Dank ausgesprochen hatte, wurde die Tagung geschlossen.

Der Steigerzug der freiwilligen Feuerwehr 2. Komp. unternahm am Sonntag unter reger Beteiligung seiner Mitglieder und deren Frauen einen Sommerausflug. Als Ziel hatte man einen Teil des herrlichen Zschopautales ausgesucht. Bis Braunsdorf wurde die Bahn benutzt, von wo aus es dann per Fuß nach Richtenwalde mit Besichtigung des Parkes und Schlosses und von da nach dem Harthausen und nach Frankenberg ging. Hier wurde einige Zeit Rast gemacht und Mittagessen eingenommen. Nach Besichtigung der Stadt ging es wieder weiter das Zschopautal entlang. Die Heimreise wurde dann mit dem Dampfzug von Frankenberg aus angetreten.

Die Königl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen kann am 1. Juli auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Die erste sächsische Eisenbahndirektion war bekanntlich die Leipzig, die am 1. August 1847 eingerichtet wurde. Ihr folgte eine Direktion in Chemnitz am 1. Januar 1851 und am 14. September 1852 eine gleiche für die sächsische und böhmische Linie in Dresden. Die Länge der unter Kgl. Sächs. Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen betrug am 1. Juli 1869 929 Kilometer, ein Jahr darauf bestand der Transportmittelpark aus 295 Lokomotiven, 695 Personenwagen mit 24 856 Plätzen und 9883 Güterwagen, 5 899 618 Personen wurden befördert, das Anlagekapital hatte die Höhe von 216 283 226 Mark erreicht. Bereits im folgenden Jahre (1870) stellte der deutsch-französische Krieg die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Verwaltung, die laut dem statistischen Bericht vom September 1870 bis Ende 1871 171 Beamte nach dem Kriegsschauplatz abgeben und größere Transportmittel ausschließlich zu Kriegszwecken stellen mußte. Bis Ende 1870 wurden für Militärzwecke an planmäßigen Entzügen besetzt 565 Kruppensätze, 5 Munitionssätze, 67 Proviant- und Viehsätze, 124 Säuge mit Gefangenen und Kranken, 444 Beersätze. Die Linie Leipzig-Hof war allein mit 391 beladenen Sägen belastet. Im Laufe des Jahres 1871 wurden für die Beförderung von Truppen, Kriegsmaterial usw. 1128 beladene und 469 leere, zusammen 1597 Militärsätze erforderlich. Im Jahre 1876 erhielt das Bahnhofs eine bedeutende Vergrößerung durch den Ankauf der Leipzig-Dresdener Linie. Während Ende 1871 15 Bahnen und Bahngruppen im Betriebe waren und drei Privatseilbahnen von der Staatsverwaltung betrieben wurden, befanden sich Ende 1907 mit Einschluß der drei elektrischen Straßenbahnen 68 Linien und Linienzungen im Eigentum des Staates, 48 derselben sind Vollpureisenbahnen; die Anschaffungskosten sämtlicher Transportmittel haben bis Ende 1907 einen Aufwand von 200 541 273 33 Mk. erfordert.

Vor 60 Jahren, am 26. November 1849, fand im damaligen Oberappellationsgericht Dresden die erste Schwurgerichtssession statt, nachdem bereits am 10. September jenes Jahres in Leipzig, am 21. Oktober in Rudolstadt (Bautzen)

und am 29. und 30. Oktober in Zwickau die ersten Schwurgerichtssitzungen stattgefunden hatten. Die Schwurgerichte, die also jetzt 60 Jahre bestehen, sind eine Errungenschaft des 1848er Jahres und wurden durch Gesetz am 18. November 1848 zunächst für Bergheim, welche durch Rede in Vereinen und Volksversammlungen oder durch die Presse begangen waren, eingesetzt, während bekanntlich durch das Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877 dem Schwurgericht alle eigentlichen Verbrechen mit Ausnahme von Hochverrat und Landesverrat überwiesen worden sind.

Die Länge der Staatsstraßen hat sich in Sachsen seit 1905 von 8 620 512 Kilometer auf 3 607 657 Kilometer im Jahre 1907 vermindert. Nur in den Bezirken Bautzen und Schwarzenberg haben die fiskalischen Straßen um einige Kilometer zugenommen. Daß der Straßenbau in Sachsen unter der Parole „Sparsamkeit um jeden Preis“ so ziemlich zum Stillstand gekommen ist, wird dadurch siffernmäßig belegt. Gerade schwer zugängliche Gegenden wie die Dörfer im oberen Erzgebirge und an der oberen Elbe, haben darunter schwer zu leiden. Es sind eben doch nicht alle Gemeinden in der Lage, zu dem für sie nötigen Bau von fiskalischen Straßen das Land unentgeltlich abzutreten. Beiträge zu den Baukosten zu leisten und einen Teil der Unterhaltung der Straßen als dauernde Verbindlichkeit zu übernehmen.

Wieviel Rittergüter gibt es noch in Sachsen? In Sachsen gibt es noch etwa 920 Rittergüter. Je 268 davon liegen in den Kreis- und Hauptmannschaften Leipzig und Bautzen, 194 in der Dresdener, 147 in der Zwickauer und nur 44 in der Chemnitzer Amtshauptmannschaft. Die meisten dieser Güter befinden sich in der Gegend von Bautzen; die wenigsten derselben finden wir in den Amtshauptmannschaften Jßbha (9), Annaberg (7) und Schwarzenberg (4). Das größte Gut ist das zu Plaffro a (zwischen Sayda und Ibernhau) gehörige Rittergut, das eine Fläche von 2286 Hektar umfaßt.

Eine einheitliche Uniformierung der sächsischen Polizeibeamten steht voraussichtlich demnächst bevor. In der Hauptsache handelt es sich um die in den kleineren Städten und Landgemeinden angestellten Polizeibeamten, deren Uniformen gegenwärtig oft ganz wesentlich voneinander abweichen. Infolgedessen hat die Vereinigung sächsischer Polizeibeamten an die Amtshauptmannschaften, sowie an andere Behörden eine Petition gerichtet, in der um die Einführung einer einheitlichen Uniformierung für ganz Sachsen gebeten wird.

Gersdorf, 29. Juni. Dem Geschirrhälter der Omnibusfahrt-Gesellschaft verendete gestern bei der Abendtour in Hohenstein-E. plötzlich ein wertvolles Pferd am Gehirnschlag.

Gersdorf, 28. Juni. Ebenso wie am Sonntag viele Fremde unseren Ort berührten, so wurden auch von hiesigen Vereinen Ausflüge unternommen. Der Frauenverein Lugau veranstaltete eine Ausfahrt nach Park Ehrenhaide bei Göppersdorf, der Konjertinaverein Chemnitz-Bernsdorf nach Lugau zur Beteiligung am Siskunstfest des dortigen Brudervereins. Der hiesige Turnverein beteiligte sich am Turnfest in Grünau, der Militärverein am 50jährigen Militärvereins-Jubiläumstreffen in Delsnitz i. E. Der Frauenverband hier machte einen Ausflug nach Neustückberg. Der Männerverein „Einigkeit“ veranstaltete am Sonntag abend im Gartenabstimmung „Antonina“ sein diesjähriges Sommerball-Vergnügen. Daselbst nahm bei guter Beteiligung seiner Mitglieder und Gäste den besten Verlauf. Auch ein auswärtiger Bruderverein besuchte den Verein mit seinem Besuch. Im „Grünen Tal“ hielt der Radfahrerverein „Blitzzug“ ebenfalls am Sonntag ein gutbesuchtes Ballvergnügen ab. Ein Reigen fand allseitigen Beifall. Im „Blauen Stern“ hatte der Militärverein gleichfalls am Sonntag für seine Mitglieder nebst Angehörigen ein Ballvergnügen arrangiert, das sich eines guten Besuchs erfreuen konnte und einen recht kameradschaftlichen Verlauf nahm.

Delsnitz i. E., 27. Juni. Der Königl. Militärverein I, der über 300 Mitglieder zählt, feierte heute bei herrlichem Wetter sein 50jähriges

Jubiläum und die Weihe seiner neuen Fahne. Im Rommers am Vorabend ehrte man eine große Anzahl Mitglieder, die dem Verein über 25 Jahre angehören, durch die Ueberreichung von Erinnerungsmedaillen. Am Jubeltage selbst wurde die Festimmung dadurch getrübt, daß die zu weihende Fahne erst gegen Abend eintraf. Die Jubiläumstafel hielt in vorfreudiger Weise Herr Harzer Freiherr v. Teubert. Sodann wurde der Verein durch eine Weihe wertvoller Geschenke erfreut. Herr Bezirksvorsteher Schwente-Chemnitz überreichte eine Fahnenkranz als Geschenk des Kaisers. Herr Oberinspektor Rnauthe-Dresden übergab einen goldenen Fahnenring als Geschenk unseres Königs und Herr Oberst Dörfling-Chemnitz ein Geschenk des Bezirksvereins der Offiziere. Als besondere Festfreude empfand es der Jubelverein, daß Herr Amtshauptmann Dr. Morgenstern aus Chemnitz dem Vorsteher des Vereins, Herrn Lehrer Reich, als königlich Anerkennung das Abrechtstreu überreichte.

Zwickau, 28. Juni. Die Stadt Zwickau beabsichtigt, zur Verstärkung der in den nächsten zehn Jahren notwendigen außerordentlichen Ausgaben eine Anleihe in Höhe von fünf Millionen Mark aufzunehmen.

Zwickau, 29. Juni. In der letzten Stadtverordnetenversammlung kam die Frage zur Erörterung, wie man sich zu dem Projekte des Umbaus der alten Schule zu einem Rathaus stellen solle. Die Angelegenheit ist auch schon in der Bürgerchaft bereits viel erörtert worden. Schon der Rat stand der Möglichkeit skeptisch gegenüber, ob sich hierbei etwas Gutes werde erzielen lassen, und die Herren Stadtverordneten hoben überwiegend schwere Bedenken hervor. Die üblichen Erfahrungen, die andere Städte mit derartigen Umbauten gemacht haben, wirken besonders abschreckend, zumal die Kosten sich schließlich noch um das Doppelte höher stellen können. Das Stadtbild Zwickaus dürfte durch einen Umbau der Schule schwerlich viel gewinnen. Es kommt also zu einem Neubau.

Chemnitz, 29. Juni. Zwei Selbstmorde waren heute hier zu verzeichnen. In der Vorstadt wurde ein 33jähriger Fischer in der zu seiner Wohnung gehörigen Bodenkammer erhängt aufgefunden. Das Motiv für dieses gewaltsame Ende ist zurzeit noch nicht bekannt. Weiter wurde heute früh ein 49jähriger Maurer in seiner in der Vorstadt gelegenen Wohnung erhängt aufgefunden. Der Bedauernswerte, der schon längere Zeit neurosenleidend ist, dürfte die unglückliche Tat aus Schwermut begangen haben.

Dresden, 29. Juni. Der neue sächsische Minister des Innern Graf Bismarck von Gersdorf nahm gestern abend nach seiner Ankunft im Hotel Bellevue Wohnung, heute nachmittag wird er vom König in Villa Wachwitz in Antrittsaudienz empfangen.

Leipzig, 28. Juni. Nach Unterschlagung von 2000 Mk. ist aus Oberhausen der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Emil Rintjes flüchtig geworden. Er soll sich nach hier gewendet haben. Ferner wurde ein 16 Jahre alter Handlungslehrling flüchtig, der in einem Geschäft in Gohlis in Stellung war und einen Scheck über 1375 Mk. gestohlen hat. Den Betrag hat er bei einer Bank erhoben. Der Inhaber eines kaufmännischen Geschäftes in der inneren Stadt machte schlechte Erfahrungen mit einem 26 Jahre alten Markthelfer aus Neuschönefeld. Er beauftragte ihn, Waren an Kunden abzuliefern und die Gelder dafür einzukassieren. Dies hat der Markthelfer auch getan, ist aber mit dem Gelde verschwunden.

Burgau, 28. Juni. Im Nachbarorte Großschepa wurde die auf dem Rittergut bedienstete Wirtschaftlerin Hulda Döhler in ihrem Zimmer von ihrem Geliebten, dem in Leipzig wohnhaften Telegraphisten Wittenhausen, durch zwei Revolverschüsse schwer verletzt. Darauf entließ sich Wittenhausen selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Die Döhler hat zwei schwere Schußwunden im Hinterkopfe davongetragen und wurde noch lebend in das Stadtkrankenhaus nach Burgau gebracht; ihr Zustand ist bedenklich. Die Tat soll aus Eifersucht verübt worden sein.

Die letzten Tage von Messina.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Zaubervort für paradiesische Gefilde an soniger Küste!

Schauerwort, gemahnd an die gewaltige Katastrophe, welche mit ihrem Riesenschmerz voll den Erdball erschütterte!

Verföhnungswort, bei dessen Klang sich die Herzen aller Kulturvölker zusammenfanden in Barmherzigkeit, Brüderlichkeit und Nächstenliebe!

Es ist am 27. Dezember 1908, nachmittags gegen sechs Uhr.

Ueber den duftverklärten Höhen Messinas verprüht der heimgehende Sonnenball den letzten Glutblick.

Auf und nieder wogt es in den Straßen. Die Osterien drümen am Hafen sind überfüllt. Vor den eleganten Cafes drängt sich ein kleiner Marmorischer eine bunte Menge. Glutdürstige Blumenmädchen in ihrer malarischen Tracht bieten ihre duftende Ware an. Zeitungsverkäufer brüllen, Fruchtverkäufer schreien — Lachen und Jubel allüberall, als sei alle Traurigkeit und alles Sterben hinweggeräumt von diesem herrlichen Stück Erde, als gäbe es an dieser Paradiesküste nur Glück und Zufriedenheit.

Vor dem hohen gusseisernen Tor eines vornehmen Palazzo in der Vila Garibaldi hält eine Reihe eleganter Karossen.

Mit der hobelstülpvollen Miene eines Großwä-

drängers öffnet der reichbetehrte Portier Wagen-schlag auf Wagen-schlag, um sich sofort wieder neuen Gästen zuzuwenden.

Drinnen ein lebhaftes Bild von Glanz und Farbenpracht. Der Bankier Carlo Perini gibt ein großes Fest zur Heimkehr seines einzigen Sohnes aus Brasilien.

Glänzende Uniformen. Weißleuchtende Schultern und Arme. Funkelnde Augen. Glitzernde Diamanten. Ein Sinn- und Serbewegen edelsteingeschmückter Fischer, ein Reigen und Wiegen, ein Lächeln und Flüstern — echt südlicher Frohsinn voll Verbe und Grazie.

Inmitten dieses bunten Wirrwarrs hebt sich eine schlanke, weiße Mädchengestalt scharf ab. In langen Wellen, nur von einem breiten blauen Band zusammengefaßt, fällt das goldglänzende, taftantennebraune Haar seffellos über das leichte Gewand. In der Hand hält sie einen großen Strauß weißer Rosen, den ihr soeben ein kleiner runderlicher Herr mit überaus jovialen Gesichtszügen überreichte.

„Wann soll das Schiff antommen, das uns Orlando zurückbringt, Signorina Clelia?“ fragt er mit leichtem Augenzwinkern und jenem familiär vertraulichen Ton, der auf lange Freundschaft schließen läßt.

Brennende Röde steigt in Clelia Morganos liebliches Antlitz, bis hinauf unter die krausen Stirnlöcherchen.

Rasch verbirgt sie das Gesicht in den duftenden Blumen.

„Um acht Uhr, Doktor!“ erwidert ihr Vater, ein vergnügt daherblickender, robuster Herr in den vierzigern. „Wir alle wollen in feierlichem Zuge hinab zum Hafen, um den Sohn meines Kompagnons im Triumph heimzuholen.“

„Bravo! Bravo! Ich schließe mich an!“ lacht auf

Dr. Röder, sich den blonden Vollbart streichend. „Wie lange war Orlando fort? Drei Jahre, wie?“

„Rein vier Jahre, lieber Doktor! Clelia war damals noch ein Kind!“

Und ein stolzer Blick aus zärtlichen Vateraugen streift das liebliche Mädchen, das vergebens seine tiefe Erregung zu bekämpfen sucht.

Immer neue Gäste treffen ein, aufs lebenswürdigste bewillkommnet von dem Gastgeber und seiner noch jugendlich schönen Gattin, denen die Freude und das Glück, den geliebten Sohn nach langer Trennung wieder in die Arme schließen zu können, aus den Augen leuchtet.

Besonders das sanfte Gesicht der Frau Teresa Perini strahlt.

Wie hatte das treue Mutterherz geblutet vor vier Jahren, als es den einzigen Sohn hinausziehen lassen mußte, weit fort über den Ocean — nach Rio de Janeiro, wo der junge Mann eine Filiale des in Messina hochgeachteten Bankgeschäftes Morgano u. Perini einrichten sollte.

Aber der Vater wünschte es so. Und die brave Frau fügte sich.

Und mit welch stillem Glücksgefühl empfing sie stets seine langen Briefe, in denen er immer wieder von seiner Sehnsucht nach der Mutter sprach — nach der Mutter und — nach Clelia Morgano! Ja, manchmal erschien es Frau Perini fast, als sei die Sehnsucht nach Clelia noch größer, als nach der Mutter.

Aber merkwürdig — kein Atom von Eifersucht durchzittert das selbstlose Mutterherz. Es weiß, daß für den teuren Sohn in der Fremde die Erinnerung an die geliebte Braut dabei der kräftig wirkende Talisman ist gegen Gefahren jeder Art.

Und weiter lobt die Festesfreude . . . Schon beginnt Dämmerung sich herabzusinken und das in unheimlicher Ruhe daliegende Meer . . .

Clelia Morgano hat sich hinweggeschlichen aus der jubelnden Menge.

Mit verstränkten Armen lehnt sie über der Balustrade der breiten Marmorterrasse, von wo aus sie hinausblicken kann auf die Unendlichkeit des Meeres.

Ihr ist, als sehe sie in weiter, weiter Ferne einen großen schwarzen Punkt, der langsam näher kommt und größer und größer wird.

Schärfer blüht sie hin. Nichts. Nur eine Aufschwung ihrer in froher Erwartung überreizten Nerven.

Mit einem leisen Seufzer tritt sie zurück von der Terrasse.

Da eilt mit allen Zeichen der Enttäuschung Bernardo Morgano aus seine Tochter zu.

„Ein Telegramm, Clelia!“

Jähres Erblichen überhaucht ihr rosiges Gesicht.

„Orlando —“ flüstert sie mit einer angstvollen Frage in den großen blauschwarzen Augen.

„Kommt erst morgen früh. Das Schiff hat einen halben Tag Verspätung wegen heftigen Sturmes.“

Clelia wendet das Köpfchen zur Seite, damit der Vater nicht die Tränen sehe, die langsam in ihre Augen steigen.

„Wir feiern die Nacht durch!“ lacht Dr. Röder, der hinzugezogen ist. „Was machen ein paar Stunden aus!“

Doch Clelia schüttelt den Kopf. Ihr ist, als greife eine kalte Faust nach ihrem Herzen und wische all das jubelnde Glücksgefühl, das es soeben noch durchbebt, hinweg.

Nur ein paar Stunden Aufschwub! Und doch — welch entsetzliche, in den Annalen der Menschheit einzig dastehende Tragödie sollen sie umspannen! . . .

(Fortsetzung folgt.)